

Steig in das Traumhaus der Filme

Es muss nicht immer Multiplex sein: Cottbus hat endlich sein altes Kino wieder.

Die ältesten Kinobauten der Republik stehen nicht in Berlin, sondern in Burg bei Magdeburg und in Cottbus. Jeweils im Jahre 1911 eröffnet, haben beide mehrere Umbauten erlebt – und alle Wellen des Kinsternsterns überstanden; die der fünfziger Jahre, als das Fernsehen aufkam, die der siebziger, als Videokassetten das „Heimkino“ schufen, und auch die der achtziger, während deren Multiplexkinos die verbliebenen Lichtspielhäuser strangulierten. Auch die vierte, längst noch nicht abgeebbte Welle, jene nämlich des Umstellens auf digitale Projektion, hat sowohl das „Burg Theater“ als auch das Kino „Weltspiegel“ in Cottbus nicht verschwinden lassen. Im Gegenteil: frisch renoviert, erstrahlen beide in neu-altem Glanz.

Um derzeit ein erfolgreiches Kino betreiben zu können, bedarf es nicht nur einer glücklichen Hand bei der Filmauswahl und möglichst noch zusätzlicher Veranstaltungen. Notwendig ist auch ein räumlich attraktives Angebot, das den Besuch zum Erlebnis über den Filmgenuss hinaus macht. So etwas können Multiplexe selten bieten und das heimische Wohnzimmer noch seltener. Aber glamourös gestaltete Filmtheater wie der „Weltspiegel“, der nach mehrjähriger Sanierung und Erweiterung die Kino- und Veranstaltungskultur in Cottbus auffrischt.

Das erneuerte Kino ist vor allem das Werk zweier Enthusiasten, die es verstanden, auch Denkmalpfleger, Restauratoren und Handwerker mit ihrem Enthusiasmus anzustecken. „Viel Herzblut und ein bisschen Naivität“ bescheinigt der eine, der Stuttgarter Innenarchitekt Alexander Fehre, dem anderen, seinem Bauherrn Ralf Zarnoch, gelernter Landschaftsgärtner, der anfangs, obwohl er nach der Wende in der Immobilienbranche reüssiert hatte, wohl nicht ahnte, worauf er sich einließ, als er 2005 das Filmtheater kaufte. Zarnoch plante, das Kino, das er seit Kindheitstagen kannte, nach jahrelangem Siechtum (1996 hatte am Stadtrand ein Multiplexkino eröffnet) mit politischem Kabarett und Tanzveranstaltungen wiederzubeleben. Dazu bedurfte es nicht nur technischer Modernisierungen, sondern auch einer grundlegenden denkmalgerechten Renovierung samt dem Anbau zweier neuer Kinosäle und einer „Cinebar“.

Als klassisches Ein-Saal-Kino hätte der nach Plänen des Cottbuser Architekten Paul Thiel errichtete „Weltspiegel“ wohl keine Zukunft gehabt. Dabei stellt der am 4. Oktober 1911 eröffnete, mehrfach umgebaute und nun in einen dokumentierten historischen Zwischenzustand versetzte große Saal ein einzigartiges Juwel dar. Von besonderer Qualität ist seine gewölbte Kassettendecke mit eingelassenen Glühbirnen, die einen Sternenhimmel assoziieren lassen. Nach dem Entfernen zweier Farbschichten ist der Goldbronze-Anstrich der Decke wieder sichtbar, der um 1936 an Stelle der umbrabraunen Urfassung aufgebracht worden war.

Die Entscheidung für eine multifunktionale Nutzung des Saals bedingte, keine geneigte Ebene mit Festbestuhlung einzubauen. Das Studio Alexander Fehre entwickelte daher gemeinsam mit dem Hersteller eine Podestierung mit montierten Stuhlreihen, die sich bei Bedarf wie ein Teleskop einfahren lässt. Bei Filmvorführungen ist im Parkett Platz für 360 Zuschauer. Der Rang, der ebenso wie das Bühnenportal erst 1956 eingebaut wurde, als der „Weltspiegel“ als eines der ersten Kinos in Deutschland auf Breitwandwiedergabe umgestellt wurde, bietet weitere 160 Plätze.

Die facettenreiche Baugeschichte des Filmtheaters ist auch der weißgekalkten Fassade abzulesen. Blickfang ist der zweiachsige Mittelrisalit des Altbaus mit drei Pilasterbahnen und der krönenden Attika, die ein Globus-Emblem und den Namenszug trägt. Detailgetreu restauriert, von horizontalen Nuten akzentuiert, zeichnet die Front in konvexem Bogen die Grundstücksgrenze nach. An sie schließt westlich der in den Straßenraum ausgreifende Anbau an, der sich mit einer einfachen farbigen Putzfassade klar vom Altbau absetzt, aber durch seine Proportionen harmonisch in den Bestand einfügt. Der historische Mittelrisalit markiert den Zugang zum neu gestalteten Foyer. Dank seiner räumlichen Großzügigkeit und ein paar origineller Gestaltungsideen wie der beiden großen „Kronleuchten“ aus je drei messingfarbenen Fotolampen und einer elliptischen, in die Decke eingelassenen Projektionsfläche überzeugt es durchaus. Doch ein dreidimensionales Teppichmuster sorgt für Irritationen.

An die westliche Stirnwand des Foyers schließt die Spitze des einem Tortenstück gleichenden Anbaus an; dort wurde das neue zweite Treppenhaus untergebracht, das den Altbau mit der Bar im Erdgeschoss und mit den beiden neuen, jeweils 83 Plätze fassenden Kinosälen in den Obergeschossen des Neubaus verbindet.

Die neuen Säle bieten individuelle Raumerlebnisse: Der Saal im ersten Obergeschoss mit einem frei eingestellten Vorführraum in Form einer übergroßen Fotolinse setzt auf Nostalgie. Die „Black Box“ darüber gibt sich dagegen technoid; mit gefalteten Wand- und Deckenflächen, die durch LED-Lichtlinien noch akzentuiert werden, bringt sie eine fast futuristische Note in den „Weltspiegel“. Die „Cinebar“ wiederum kokettiert mit Rauminszenierungen der fünfziger Jahre. Ein L-förmiger Tresen mit abgerundeten Ecken, zentraler Blickfang des Raums, wird von frei geformten Leuchtstoffröhrenbändern an der Decke umspielt. Selbst die Toiletten im Untergeschoss des Altbaus halten noch ein gestalterisches Schmankerl bereit: Mit den auf Putz verlegten Stoffkabeln und den von ihnen versorgten schwarzen Leuchten bieten sie abstrahierte Bauhaus-Ästhetik.

Der erneuerte „Weltspiegel“ ist ein Gemeinschaftswerk vieler engagierter Akteure und eine außergewöhnliche Synthese aus Alt und Neu, die ein junges Kinopublikum ebenso anspricht wie ältere Film-, Kabarett- und Konzertliebhaber. Das lässt hoffen, dass sich auch anderenorts Idealisten vom Schlage Ralf Zarnochs und Alexander Fehres finden, um das noch immer reiche Erbe an deutscher Kinoarchitektur Deutschlands lebendig zu halten. OLIVER G. HAMM